

Dienerin rund um die Geburt



Freundin auf Zeit: Alexandra Longo, hier mit Tochter Noelia, begleitet als Doula Frauen und Paare bei der Geburt.

Bild Claudia Kock Marti

Alexandra Longo ist die erste Doula im Glarnerland. Ihre Dienstleistungen bei Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett wird sie morgen im Giebelzimmer des Kantonsspitals vorstellen.

Von Claudia Kock Marti

Oberurnen. – Das Wort «Doula» stammt aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie «Dienerin der Frau», erklärt die Oberurnerin Alexandra Longo. Die 29-jährige Teilzeit-Kauffrau und Mutter einer dreijährigen Tochter ist eine Doula in Ausbildung. Im Glarnerland kenne man das Angebot für werdende Mütter und Väter noch nicht. Doulas würden aber bereits seit rund 15 Jahren in der Schweiz ausgebildet.

Im September wird auch Longo ihr Diplom erhalten. Nicht als medizinische Fachfrau, wie sie präzisiert, sondern als erfahrene Mutter und kompetente Frau, welche als Doula die

Betreuung durch eine Hebamme ergänzen will.

«Ich war im achten Monat schwanger, als mir ein Geschäftskollege erzählte, dass bei der Geburt seines Kindes eine Doula dabei war», sagt Longo. Für sie sei es zu spät gewesen, sich eine persönliche Geburtsbegleiterin zu suchen. Das Angebot habe sie aber auf Anhieb interessiert. Sie hätte sich eine Doula gewünscht.

Geborgenheit und Sicherheit geben Wieso braucht es eine Doula? Gibt es dafür nicht Freundinnen, die eigene Mutter oder andere Mütter, die frau rund ums Thema Gebären fragen könnte? «Eine Doula braucht es nicht in jedem Fall», antwortet Longo auf die kritischen Fragen. Sie mache aber in vielen Fällen Sinn. So gebe es ängstliche und unsichere Frauen.

Eine Frau könne allein oder der Partner bei der Geburt nicht dabei sein wollen. Eine Gebärende könne in einer schwierigen Lebenssituation stehen. Die eigene Mutter oder Freundin als Begleitung mitzunehmen, sei

nicht für jede Frau die Lösung. Schlechte Erfahrungen bei einer ersten Geburt könnten ebenfalls Grund sein, sich von einer Doula unterstützen und gut ausgebildeten Frau, welche die Bedürfnisse der Gebärenden kenne. Ihre Anwesenheit werde aber auch von den Partnern geschätzt, die zuweilen nicht wüssten, wie sie selbst konkret helfen könnten.

Die Chemie muss stimmen «Eine Doula geht auf die Bedürfnisse ein und gibt Sicherheit», so Longo. Sie atme etwa mit der Gebärenden mit, helfe dieser durch Massagen, sich zu entspannen, tröste und umsorge die Gebärende – je nachdem, was diese oder allenfalls auch der Partner gerade brauche.

Nein, sie berate weder esoterisch, noch entscheide sie etwas für die Frau, sagt Longo klipp und klar. Sie trete auch ganz in den Hintergrund, wenn dies angepasst sei. Nicht alle, aber viele Hebammen schätzten die Arbeit der Doula.

Zurzeit gibt es laut Longo rund 80 Doulas in der ganzen Schweiz. Die an 13 Kurstagen stattfindende Ausbildung durch Hebammen, Stillberaterinnen, Erwachsenenbildnerinnen, Trauerbegleiterinnen und Doulas hat Longo bereits absolviert, ebenso ihren praktischen Einstieg als Doula bei zwei Geburten, eine davon im Kantonsspital Glarus.

Das Angebot variiert von Doula zu Doula. Zu ihren Leistungen, die sie nach Empfehlung ihres Berufsverbandes mit 800 Franken verrechnet, gehören zum Beispiel ein Kennenlerngespräch, ein bis zwei Vorgespräche, vier Wochen Pikettzeit rund um den Geburtstermin sowie zwei Nachgespräche und Telefonspesen. Voraussetzung für eine schöne Geburtsbegleitung und einen liebevollen Empfang des Kindes sei in jedem Fall, dass sich Doula und werdende Eltern gut verstehen, sagt Longo.

Morgen Freitag, 17. Juni, 20 Uhr, Giebelzimmer, Kantonsspital Glarus, Infoveranstaltung zur Doula-Geburtsbegleitung.

LESERBRIEFE

Glarus brennt! Auch in Braunwald brannte es

Fast täglich lesen wir in der Zeitung vom Brand von Glarus 1861: War es Brandstiftung oder nicht?

Uns Braunwalder interessiert aber momentan weniger, was vor 150 Jahren passiert ist, sondern: Was passiert heute, nach dem Brand des Hotels «Alpenblick» Ende 2009. Seither ist unser Dorf wie ausgestorben, weil kein ganztägiges Restaurant in der Nähe der Bergstation vorhanden ist.

Es gibt keine Car-Ausflügler, da es besonders für Senioren bei uns zu mühsam ist, wenn bei der Station kein Restaurant besteht. Braunwald möchte auch in Zukunft leben, aber wie soll es wieder aufwärts gehen? Da wird gestritten, ob ein Neubau des «Alpenblicks» zwei- oder dreistöckig gebaut werden darf, wegen der Belastung. Der ehemalige «Alpenblick» war doppelt so hoch!

Aber dass es nach bald zwei Jahren endlich Zeit wäre, vorwärts zu machen und einen Konsens zu finden, scheint niemanden zu interessieren. Da ging der Wiederaufbau von Glarus wirklich rassistischer vorwärts. Sind wir am Ende der Welt, trotz unserer schönen Lage und einmaligem Panorama? Köbi und Sylvia Frey, Braunwald

Keine Bau(ern)zonen im Riet

Zum Artikel «Bauern möchten keine Bauzone im Riet» in der «Südostschweiz» vom Dienstag, 14. Juni.

Natürlich hat Bauernpräsident Hauser recht, wenn er sich für den schönsten Boden im Kanton stark macht und gegen den Wildwuchs in der Raumplanung die längst fällige Festlegung derselben einfordert.

Mit allem Verständnis für die Anliegen des Bauernstandes möchte ich jedoch daran erinnern, dass gerade der Bauernstand auf ein starkes Gewerbe und die Industrie angewiesen ist. Woher sonst kommen denn die Steuerelder, von denen gerade die Bauern relativ stark abhängig sind? Woher kommen die Direktzahlungen für Haus und Hof? Oder aktuell, wer soll denn den Gemüsebauern die EHEC-bedingten Ausfälle «befranken»? Mir ist nicht bekannt, dass Metzger, Bäcker oder Brauer in einem Schlechtwetterwinter ihren Erwerbsausfall irgendwo einfordern können.

Gleiches gilt für Gewerbe und Industrie bei schlechter Marktsituation. Aus der Abhängigkeit heraus zu fordern oder zu verhindern, halte ich für eine nicht sehr kluge Vorgehensweise. Sollte mein Arbeitgeber expandieren können und wollen, kann das auch für die Bauern nur positiv sein. So zähle ich darauf, dass machbare Lösungen für alle gefunden werden können, wenn sie denn auch wollen.

Köbi Becker, Niederurnen

Abwasserverband Glarnerland steht sauber da

Der Abwasserverband Glarnerland kann auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken, in dem er von den alten in die neuen Strukturen übergeführt wurde.

Von Aldo Lombardi

Bilten. – «Wir haben ein intensives und erfolgreiches Jahr hinter uns», sagte Verbandspräsident Georg Banzer an der 42. Delegiertenversammlung des Abwasserverbandes Glarnerland (AVG) am Dienstagabend auf der ARA Glarnerland in Bilten.

In den vergangenen zwölf Monaten musste der Verband – bedingt durch die Glarner Gemeindestrukturreform – von den alten in neue Strukturen hinübergeführt, alle Reglemente erneuert und eine neue Vorsteherchaft gewählt werden.

Der AVG umfasst nun neu sechs statt 22 Verbandsgemeinden, eine siebenköpfige Vorsteherchaft und 15 Delegierte aus den Verbandsgemein-

den. Zwölf davon durfte Banzer zur DV willkommen heissen, womit diese beschlussfähig war.

Normales Betriebsjahr Wie dem schriftlichen Jahresbericht von Betriebsleiter Klaus Biermann entnommen werden kann, sind 2010 in der ARA in Bilten die üblichen Betriebs- und Unterhaltsarbeiten ausgeführt worden. Der Verbandskanal war durch den vermehrten Bau oder die Sanierung von Wasserkraftanlagen entlang der Linth sowie durch den Hochwasserschutz an der Linth mehrfach betroffen. So musste er bei der Einmündung der Maag und auch bei den Hochwasserschutzmassnahmen an der Löntsch verlegt werden.

Die schriftlich vorliegenden Jahresberichte des Verbandspräsidenten und des Betriebsleiters wurden mit Applaus einstimmig gutgeheissen. Vizepräsident Gabriel Weber würdigte den Einsatz von Präsident Georg Banzer, der das Jahr des Wandels mit vielen zusätzlichen Sitzungen gemeistert

habe. «Zudem ist er im Laufe der vielen Jahre zu einem Abwasserprofi herangereift, denn die 35-jährige Anlage in Bilten bietet immer wieder neue Herausforderungen.»

Max Müller von der Umberg Treuhand AG in Glarus erläuterte die Jah-



Erfolgreiches 2010 : Georg Banzer, Präsident der Vorsteherchaft, leitet die Versammlung. Bild Aldo Lombardi

resrechnungen, welche – wie das Budget 2012 – diskussionslos gutgeheissen wurden. Die gesamten Betriebskosten 2010 betragen 2,2 Millionen Franken, was gegenüber dem Vorjahr einen kleinen Rückgang bedeutet. Alle übrigen statuarischen Traktanden passierten diskussionslos. Zu Beginn der Versammlung wurde Sandra Sigel als Sekretärin/Aktuarin mit einem 40-Prozent-Pensum gewählt.

Dauerthema Küchenabfälle Zu einer regen Diskussion führte am Ende der Versammlung die neue Bestimmung über die Entsorgung von Küchenabfällen, die am 1. Juli in Kraft treten soll. «Die ARA in Bilten wäre bereit, Küchenabfälle in flüssiger Form entgegenzunehmen», erklärte Betriebsleiter Biermann.

Die Situation ist jedoch komplex, denn für die Entsorgung sind die Gemeinden zuständig, aber viele grössere Betriebe (Alters- und Pflegeheime, Hotels usw.) haben bereits eigene Verträge mit Abnehmern abgeschlossen.

IMPRESSUM

DIE SÜDOSTSCHWEIZ

Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin: Südostschweiz Presse und Print AG
Verleger: Hanspeter Lebrument
CEO: Andrea Masüger
Redaktionsleitung: David Sieber (Chefredaktor), Pieder Caminada, René Mehrmann (Stv. Chefredaktoren), Gisela Fempfel (Überregionales), Rolf Hösli (Redaktion Glarus), Thomas Senn (Redaktion Gaster/See), René Weber (Sport)
Ab- und Zustellservice: Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 0844 226 226, E-Mail abo-glarus@suedostschweiz.ch
Anzeigen: Südostschweiz Publicitas AG

Erscheint siebenmal wöchentlich

Gesamtauflage: 124 760 Exemplare (WEMF/SW-beglaubigt)
Reichweite: 235 000 Leser (WEMF/SW-beglaubigt)

Adresse: Die Südostschweiz, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 055 645 28 28, Fax 055 640 64 40.
E-Mail: Redaktion Glarus: redaktion-gl@suedostschweiz.ch; Redaktion Online: redaktion-online@suedostschweiz.ch.

Ein ausführliches Impressum erscheint in der Samstagausgabe.